Aber mein amerikanischer Kollege schüttelte den Kopf und äußerte, ohne den Blick von jener Dame zu wenden:

„Ihr Gesicht ist vollkommen ruhig. Und sie hat nachdenkliche Augen — nur ein bißchen sehr angespannt kommen sie mir vor. Aber daran mag die Beleuchtung schuld sein. Nein, Sie irren sich!"

Offen gestanden: die tiefsinnige Bemerkung des Amerikaners reizte mich etwas.

„Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein normaler Mensch lachen kann wie verrückt, wenn er eine Tragödie sieht. Erklären Sie mir bitte: aus welchem Grunde?"

Der Amerikaner zuckte die Achseln und antwortete:

„Das kann ich Ihnen nicht sagen. Aber Sie mögen sich auf den Kopf stellen — ich behaupte, die Frau sieht nicht aus wie eine Verrückte!"

Während der Vorführung der nächsten Filme lachte die Unbekannte nicht mehr. Der Amerikaner beobachtete sie in der Dunkelheit, finsteren Blickes, mit zugekniffenen Augen, nagte an den Lippen und sagte nach Schluß der Vorführung:

„Wir müssen herauskriegen, was dahintersteckt! Ich habe das Gefühl — mit dieser Frau ist etwas besonderes los."

Doch ich lehnte ab. Das fehlte mir noch: ich habe gerade genug eigene Sorgen! Warum soll ich anderer Leute rätselhafte Geschichten erforschen? Der Amerikaner knöpfte hastig seine Handschuhe zu, sah mich spöttisch an, und sagte ebenso spöttisch:

„Ja, Ihr Nationaldichter Puschkin hat schon ganz recht! Ihr Russen seid träge und nicht neugierig!"

Und er verließ mich, sich seitwärts zwischen den Sitzen durchschiebend, und folgte der Unbekannten.

II.

Ein paar Tage später besuchte mich der Amerikaner in meiner Wohnung. Er machte es sich in einem Sessel bequem, erzählte mir ein Dutzend politischer Neuigkeiten, die er sich anscheinend selbst ausgedacht hatte, und fügte zum Schluß hinzu:

„Ja, und — ich habe etwas über unsere lachlustige Unbekannte herausgebracht."

Sein seltsames Lächeln weckte kein besonderes Interesse in mir, und ich fragte lässig:

„Nun, was ist sie? Schauspielerin? Schwerverbrecherin? Oder nur aus dem Irrenhaus entsprungen?"

„Taubstumm ist sie", erwiderte er sehr ernst. „Und denken Sie nur: die Sache interessiert mich jetzt noch viel mehr! Zu ärgerlich, daß Sie mir nicht helfen wollen."

„Was kann ich dabei tun?"

„Ich verstehe kein Deutsch. Immerhin — Sie könnten. . ."

„Denken Sie, Taubstumme sprechen deutsch?" warf ich

Mit totunglücklichem Gesicht sprach er sie auf der Straße an.

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id359716164-19301500/49
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG
UNIVERSITÄT ERFURT